

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 11-12

Artikel: Friedensverein und Christentum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am letzten Freitag sprach Herr Feldhaus in Altdorf und gewann 25 weitere Mitglieder. Ich denke, dass diese sich Erstfeld anschliessen werden.

Damit bin ich am Schlusse meines Berichtes. Es erübrigt mir nur noch mitzuteilen, dass die welschen Sektionen sich unter sich verbunden haben und dass Herr Dr. Monnier das Präsidium dieses Verbandes übernommen hat.

Herr Dr. Monnier wird in Zukunft den Verkehr des Zentralkomitees mit den welschen Sektionen vermitteln, wie er das übrigens schon bisher in freundlicher Weise getan hat.

Verehrte Anwesende!

Sie erschen aus meinem Ueberblick über die Tätigkeit der Sektionen, dass viel guter Wille vorhanden ist, dass aber noch sehr viel zu tun ist, damit die Friedensbewegung auch bei uns in der Schweiz erstarke und mit Ehren bestehe. Wir wollen einander zu diesem Zwecke die Hände reichen und uns geloben, ruhig und stetig unsere Propaganda für die Friedensidee weiter zu führen.

—o—

Rechnungsauszug pro 1911

der

Zentral-Kassa des Schweiz. Friedensvereins.

Einnahmen:	
An Saldo	Fr. 147. 34
„ Mitgliederbeiträgen der Sektionen	„ 1,400. 45
„ Bankrückzahlungen	„ 700. —
„ Erlös von Broschüren	„ 10. —
	Fr. 2,257. 79
Ausgaben:	
Für Unkosten	Fr. 291. 74
„ Honorare und Subventionen	„ 765. —
„ Delegationen	„ 68. —
„ Propaganda und Vorträge	„ 447. 91
„ Bankeinlagen	„ 500. —
„ Saldo	„ 185. 14
	Fr. 2,257. 79
Vermögen auf 31. Dezember 1910	Fr. 951. 34
„ „ 31. „ 1911	„ 810. 64
	Rückschlag Fr. 140. 70
Der Rückschlag von Fr. 140.— wurde durch die gütige Schenkung von Hrn. Prof. Müller-Hess in Bern gedeckt.	
Mitgliederbestand pro 1911	5385
„ „ 1910	4963
	Zuwachs 422

—o—

Ein neues Kampfmittel des Pazifismus.

In Nr. 1/2 dieses Jahrgangs haben wir unter der Aufschrift „Die Volksbataillone vor!“ darzutun versucht, dass, angesichts des neuerdings sich breitmachenden Nationalegoismus und des Raubkriegsystems, die Völker sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, zur Selbsthilfe zu schreiten. Wir haben dort speziell den wirtschaftlichen Boykott und die Verwehmung als ein derartiges Mittel empfohlen, das in Fällen, wie beim Ueberfall Italiens auf Tripolis, sofort auf einen Raubstaat angewendet werden sollte. Zur richtigen und wirksamen Anwendung eines solchen Boykotts gehört aber die sorgfältige Ausarbeitung eines internationalen Kriegsplanes all derjenigen Kräfte (ob sie sich gerade zu den Pazifisten zählen oder nicht), die das Raubkriegssystem bekämpfen möchten.

Wir begrüssen es darum aufs wärmste, dass diese Gedanken auch an andern Stellen lebendig sind und nach Taten rufen. So finden wir in Nr. 9 der „Friedens-Bewegung“, dem neuen Organe des „Internat.

Friedensbureaus“, einen Artikel aus der Feder von Nationalrat Dr. Alb. Gobat, betitelt „Auf zur Verteidigung!“, der sich mit dieser Sache befasst.

Hier wird die Frage, ob von uns eine solche Massregel überhaupt befürwortet werden dürfe, mit einem kräftigen Ja beantwortet. Da heisst es: „Die Anarchie, die gegenwärtig in Europa herrscht, versetzt die Völker in einen Zustand berechtigter Notwehr gegen alle Machthaber, die die Interessen der Menschheit freventlich verletzen.“ Gobat vergleicht diese Notwehr mit den Vehmgerichten zur Zeit des Faustrechts, die so gute Arbeit leisteten, dass sie durch den Kaiser in einem förmlichen Erlasse anerkannt wurden. „Seit 1870 ist Europa, was die Staatsmoral anbelangt, wieder auf die Stufe des Mittelalters zurückgefallen. Gebiete, in denen die Bewohner seit Jahrhunderten ihr Vaterland sahen, sind heutzutage nicht sicherer als im 12. Jahrhundert. Die allgemeine Politik ist skrupellos, ohne Treu und Glauben, nur von egoistischen Motiven geleitet.“ Gleich dem Bannstrahle des Heiligen Stuhles sollte diejenigen, die in brutaler Weise den Frieden brechen, der wirtschaftliche Boykott und die Verrufserklärung treffen, sagt der Verfasser. Und weiter: „Wir sind vielleicht viel zu sehr bloss Theorie- und Gemütspezifisten. Die Zeit ist nun gekommen, dass wir Pazifisten der Tat werden müssen.“ Sodann wird den Friedensgesellschaften und allen, die Frieden und Gerechtigkeit wollen, das Studium dieser Frage empfohlen, wobei erstens die Bedingungen und Umstände, die eine Verrufserklärung rechtfertigen, andererseits die Mittel und Wege ihrer Ausführung, festzustellen und zu erwägen wären. Wer möchte nicht jedes Wort dieses führenden Pazifisten unterschreiben?!

Möchte sofort eine internationale Kommission zusammengerufen werden von Männern, die einerseits durchdrungen sind von den Gefühlen der Völkermoral und vom festen Willen, ihr die Pfade zu bahnen, und die andererseits die nötigen Fähigkeiten haben, die praktisch durchführbaren Mittel und Wege zu erkennen und die Organisation durchzuführen. Es will uns scheinen, dass es in der Zeit der allgemeinen Gährung, wo allüberall, gleichsam angesteckt durch das schlechte Beispiel Italiens, die politischen Raubtiergelüste ihre Häupter erheben, manch anderer Gedanke, der sonst auf unseren Traktanden steht, vor diesem aktuellen Probleme in den Hintergrund treten sollte. Möchte die Arbeit sofort mit Weisheit und Umsicht in Angriff genommen werden, damit ein baldiges und energisches Handeln folgen könne. „Es klebt Blut an den Makkaroni“ hatte Stead kurz nach Ausbruch des Krieges aus der Türkei nach Hause geschrieben, um mit diesem Schlagworte den Verruf über Waren italienischer Herkunft auszusprechen. Betrachten wir darum den pazifistischen Boykott gegen jede ungerecht kriegführende Nation als ein heiliges Vermächtnis unseres grossen Vorkämpfers Stead! Verwehm sei alles, was aus den Händen solcher Nationen stammt, und niemand berühre etwas, worüber der Vehmsspruch ausgesprochen wurde:

„Es klebt Blut daran!“

G.-C.

—o—

Friedensverein und Christentum.

Ein aufrichtiger Friedensfreund und langjähriges Mitglied des Schweiz. Friedensvereins möchte hiermit einem längst gehegten Gedanken öffentlich Ausdruck geben in der Hoffnung, der Schweiz. Friedensverein und die Internationale Friedensliga möchten demselben ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung nicht versagen, die Anregung möchte auf fruchtbaren Boden

fallen und dem Friedensgedanken, sowie dem allgemeinen Wohle nützlich und förderlich sein.

Zum voraus bemerke ich, dass es der Leser nicht etwa mit einem gelehrten oder wissenschaftlich gebildeten Verfasser zu tun hat, wohl aber mit einem vielgeprüften Menschen, welcher seine Anschauungen nicht der milden Theorie, sondern der harten Praxis verdankt. Die Anregung ist daher gewissermassen als eine Herzenserschliessung aufzufassen.

* * *

In gegenwärtiger Zeit erheben Entchristlichung, Egoismus und Materialismus mit ihren Glück, Frieden, Gerechtigkeit und gute Sitte zerstörenden Erscheinungen sowohl im privaten wie teilweise auch im öffentlichen Leben ziemlich ungestüm ihr Haupt. Ueberall Wetterleuchten, überall fieberhafte Unruhe, Unduldsamkeit, Unzufriedenheit — auch sogar dort, wo die Lebensbedingungen sehr gute zu nennen sind — überall Aufregung der Geister und ein Hasten und Jagen nach Genuss und materialistischem Glück, in gewissem Sinne eine eigentliche Vernachlässigung der wahrhaft beglückenden und beseeligenden Ideale. Nach meiner Auffassung treiben wir ganz entschieden einer unrichtigen und verkehrten Weltanschauung entgegen, welche die höchsten und heiligsten Güter, speziell auch diejenigen des Friedensvereins, gefährdet.

Die grösste und sicherste Bürgschaft für den Frieden und das allgemeine Wohl wäre zweifellos: Die Erhaltung und Förderung vom wahren lebendigen Christentum. Ich betone speziell, dass ich dabei nicht ein Pseudo-Christentum, sondern ein ideales Christentum im Auge habe. Wir müssen Christen sein im Geiste und in Taten, nicht nur dem Namen und dem Scheine nach. Jesus Christus, der Stifter desselben, ist ja der herrlichste und vorbildlichste Friedensapostel, und alle seine Lehren — ohne Ausnahme — sind getragen vom Geiste der Liebe, Güte, Barmherzigkeit, Duldsamkeit, Gerechtigkeit, Entsaugung, Ergebung usw. Dieselben schliessen die ausgeprägteste Gottes- und Menschenliebe in sich und enthalten und begründen die reinste, erhabenste und beglückendste Weltanschauung.

Das Christentum führt zu Recht und Gerechtigkeit, ohne Anwendung von brutaler Gewalt. Es verpönt daher den schauerlichen Krieg, die ungerechte Annexion etc. — eventuell bildet dasselbe die beste und vollkommenste Grundlage für eine gerechte schiedsgerichtliche Erledigung von Streitigkeiten unter den Völkern.

Das Christentum untergräbt bezw. zerstört überhaupt schon im Keime die Quellen und Ursachen von Krieg und Unfrieden, da es gegen alle Laster, welche Egoismus und Materialismus hervorbringen, ankämpft.

Es muss zudem betont werden, dass das Volk, dass die Volksmasse einer Religion, einer Autorität bedarf, um den niederen Instinkten nicht zu erliegen. Namentlich hat es dieselbe so notwendig, in einer Zeit, wo es gerade von oben herab manchmal an guten Beispielen mangelt und sich viele Widersprüche geltend machen. — Die geistig Gesättigten sollten sich erbarmen der geistig Hungernden. — Deshalb glaube ich, es wäre gerade für einen bürgerlichen Verein — und dabei habe ich im Auge einen Zweigverein des Friedensvereins — eine vornehme und freudige Aufgabe, für Erhaltung und Förderung des Christentums einzustehen, in Wort und Schrift dafür Propaganda zu entfalten und speziell darauf Gewicht zu legen, dass dasselbe im öffentlichen staatlichen Leben — bei Schaffung

und Vollzug von Gesetzen etc. — lauter und ungetrübt zum Ausdruck gelange. Das staatliche Leben sollte dem Volke in seinem Privatleben als Vorbild dienen können. Von oben herab sollte das Volk ein gutes, christliches Beispiel erhalten.

In diesem Sinne wünschte ich, dass der Schweiz. Friedensverein die Initiative ergreifen möchte zur Gründung eines nationalen bezw. internationalen Zweigvereins, welcher als Vereinszweck, nebst den Friedensbestrebungen, auch noch aufnehmen sollte: Einstehen für die Erhaltung und Förderung des wahren lebendigen Christentums im allgemeinen und speziell im öffentlichen staatlichen Leben.

Dieser Zweigverein würde sich also bilden aus Anhängern für beide Bestrebungen — Frieden und Christentum — und hätte für Verwirklichung beider Ideale, die eigentlich zusammengehören, seine ganze Kraft einzusetzen.

* * *

Sollte zu meinem Bedauern die vorgeschlagene Organisation eines Zweigvereins nicht zustande kommen, so möchte ich eine Revision der gegenwärtigen Statuten des Friedensvereins anstreben. Eventuell werde ich zuständigenorts das Nötige nach § 17 cit. veranlassen. Ich wünschte dann, dass der Vereinszweck, gemäss §§ 1—4 der Statuten des Schweiz. Friedensvereins und der einschlägigen Bestimmungen der internationalen Friedensliga, eine Ausdehnung erfahren sollte in dem Sinne, dass vom Friedensverein auch die Ursachen und Quellen von Unfrieden und Krieg erforscht, aufgedeckt und bekämpft werden sollten.

Dadurch würde das Uebel an der Wurzel gepackt und grosser Nutzen erwachsen sowohl der Friedensidee wie dem allgemeinen Wohle.

Als Quellen und Ursachen der zitierten unglücklichen Erscheinungen dürften im wesentlichen taxiert werden: Ehrgeiz, Habsucht, Genusssucht, Luxus, Unehrlichkeit, Gaunerei, Ungerechtigkeit, Sittenlosigkeit, Unduldsamkeit, Gewissenlosigkeit, Unbarmherzigkeit, Parteilichkeit etc.

Der Friedensverein hätte also ein grosses Kampffeld; er hätte gegen viele und grosse Feinde, er hätte gegen die Leidenschaften anzukämpfen! Er kann und darf nicht stehen bleiben beim Ruf nach Abschaffung des Krieges, sondern er muss notgedrungen auch Abrüstung verlangen von den Quellen und Ursachen von Krieg und Unfrieden und zwar sowohl im privaten, wie im öffentlichen Leben. Dies sollte geschehen durch eine kräftige Propaganda in Wort und Schrift, getragen vom Geiste reinster Menschenliebe. Dann dürften die guten Absichten des Friedensvereins voll und ganz in Erfüllung gehen und der Verkündigungsruf zu Bethlehem: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“ würde dadurch um so wirkungsvoller und mächtiger an das Ohr der Menschheit dringen!

Malters, Mai 1912.

Siegfried Krummenacher.

Nachschrift der Redaktion: Den in obigem Artikel ausgeführten Gedanken liegt eine wahre Empfindung zugrunde, die wohl manchen Pazifisten hin und wieder bewegt hat. Sie kann vielleicht so gefasst werden: Alle Anstrengungen, einen dauernden Frieden zu schaffen, scheinen so lange zu scheitern, als dieser Friede durch rein äussere Mittel erstrebt wird, ohne dass eine Veredlung der Sinnesart, wie

sie durch die Religion versucht wird, vorangeht oder doch damit Hand in Hand arbeitet.

Es fragt sich nun aber, ob diese religiöse Arbeit gerade Aufgabe der Friedensvereine sei? Hierauf müssen wir verneinend antworten und zwar aus folgenden Gründen: Erstens arbeiten an der Friedensarbeit Menschen der verschiedensten Richtungen, die sich in dem Gedanken der Verwerflichkeit des Krieges geeinigt haben. Viele unter ihnen stehen dem religiösen Leben fern, manche stehen wohl auch im Widerspruch zu den religiösen Glaubensbekenntnissen. Deswegen können sie doch brauchbare Mitarbeiter am gemeinsamen Werke sein.

Zweitens existieren aber Vereine genug, die ihre spezielle Aufgabe in der Pflege des Christentums sehen. Die verschiedenen Kirchen alle haben ja selbst die Aufgabe, die von unserm Einsender verlangt wird; warum sollen sich gerade die Friedensvereine mit ihr befassen? Wir glauben darum, die Sache liege eigentlich umgekehrt: Die moderne Friedensbewegung ist ihrem innersten Wesen nach eine Frucht dessen, was alle tieferen Religionen, insbesondere das Christentum, erstreben. Aber nun stossen wir auf eine eigentümliche Erscheinung. Warum sind nicht alle, die sich zu einer Religion bekennen, warum sind nicht alle, die sich aus Ueberzeugung Christen nennen, zugleich Pazifisten? Hier stossen wir auf den wunden Punkt! All diese Menschen haben, trotz ihrer Kirchlichkeit, keine Ahnung davon, was eigentlich die Aufgabe des Christentums ist. Und es ist z. B. frivoler Spott, wenn im Namen der Kirche Kanonen geweiht und Fahnen gesegnet werden oder wenn man „mit Gott“ in die Schlacht zieht, um ein schwächeres Volk zu überfallen, zu unterjochen!

Italien ist übersät mit Priestern; wo ist aber derjenige, der den Mut hätte, im Namen des Christentums gegen den Krieg aufzutreten? Und so ist es überall. Mit einzelnen Ausnahmen sehen wir die Kirchenhäupter als gehorsame Diener der uniformierten Schlachtenlenker funktionieren.

Gerade solche Erscheinungen haben viele edle Mitmenschen zu Gegnern der Religion gemacht, und weil die Kirche ihre Mission als Friedensbringerin nicht erfüllt hat, darum ist eine Friedensbewegung entstanden, die, unabhängig von ihr, nach einem Ideal ringt, das allerdings ein ursprünglich christliches ist. Darum muss die Friedensbewegung als solche über den Konfessionen stehen. Aber willkommen sind in ihren Reihen alle, die aus innerster religiöser Ueberzeugung an diesem eminent „christlichen“ Werke mitarbeiten wollen. Auf allen Gebieten ruft unsere Zeit nach der Religion der Tat; wohlan, hier ist ein weites Feld zu bebauen, das der Arme Vieler bedarf. Mögen die einen an der Ausgestaltung des äusseren Rahmens arbeiten, möge es aber auch nie an denjenigen fehlen, die das Bewusstsein der Brüderlichkeit pflegen und die das Menschenherz zubereiten für das Reich des Friedens, von dem unser schweizerischer Dichter singt:

Mählich wird es sich gestalten,
Seines heil'gen Amtes walten,
Waffen schmieden ohne Fährde,
Flammenschwerter für das Recht,
Und ein königlich Geschlecht
Wird erblüh'n mit starken Söhnen,
Dessen helle Tuben dröhnen:
„Friede, Friede auf der Erde!“

—o—

Verschiedenes.

Strindberg gegen den Krieg. Aug. Strindberg hat von der Geburtstagsgabe, die ihm das schwedische Volk gestiftet hat, über die Hälfte an arme Leute und wohltätige Vereine verteilt, um — nach seinen eigenen Worten — „reine Hände“ zu behalten. Auch von dem Rest des Kapitals, den er zurückbehielt, machte er nach seiner Weise Gebrauch. Kurz vor seinem Tode hat er tausend Kronen dem schwedischen Schiedsgerichtsverein überwiesen, die nach seiner Anweisung zur Propaganda für die Bekämpfung des jetzigen „Lügenkrieges“ dienen sollen.

Passy-Feier. Die Nationalökonomische Gesellschaft in Paris feierte am 30. Mai den 70. Jahrestag ihrer Gründung und den 90. Geburtstag ihres Präsidenten Frédéric Passy. Unter den Rednern figurierte auch Prof. Wild, Delegierter der Genfer Nationalökonomischen Gesellschaft.

Karl Albert Burgherr †. In Basel starb plötzlich am 4. Mai an einem Schlaganfall Herr K. A. Burgherr. Er war eifriger Pazifist und hat seine Dichtergabe oft in den Dienst unserer Bewegung gestellt. Schon im VI. Jahrgange unserer Zeitschrift finden wir ein Gedicht, betitelt „Im Osten“, das seine edle Gesinnung dokumentiert. Ferner erinnern wir an die im XV. Jahrgang enthaltene „Ballade vom Krieg“, die ein kleines pazifistisches Meisterwerk ist. Burgherr hat seine Lebensarbeit gekrönt durch das Schauspiel „Das Kreuz der Rache“, das im Basler Stadttheater am 7. Januar d. J. seine Uraufführung erlebte. Wir legen Palme und Lorbeer auf seinen Hügel. Requiescat in pace!

—o—
Literatur.

Ich bin im Volk ein schlichter Lehrer. Mahnruf zur Friedensarbeit, gerichtet an alle Jugendbildner! Von einem Schulmann aus Niederösterreich. Durchgesehen und bearbeitet von K. L. Siemering. 5. Auflage mit Vorwort von B. v. Suttner. 1912, Verlag der Oesterreichischen Friedensgesellschaft in Wien. Preis 25 Cts.

Eine wichtige Schrift für unsere Lehrer und Erzieher, die sie nicht nur in die Ideen des Pazifismus einführt, sondern ihnen auch ein Handbuch sein möchte zur Belehrung ihrer Zöglinge auf diesem Gebiete. Als Motto sind dem Büchlein die Worte eines Schweizers, des Seminardirektors Dr. Edwin Zollinger, vorangesetzt: „Fast will es uns scheinen, als trage die Schule eine Hauptschuld daran, dass der Krieg noch in der Welt ist.“

—o—
Notizen.

Leider müssen einige wichtige Artikel, u. a. die **Berichterstattung über die Feier des 18. Mai in der Schweiz, wegen Raummangels für die nächste Nummer verschoben werden.**

Die heutige Nummer soll sämtlichen Mitgliedern der deutschsprechenden Sektionen unseres Vereins von ihren Vorständen gratis übersandt werden.

Bei diesem Anlasse werden alle unsere Mitglieder freundlich zum Abonnement auf unser offizielles Vereinsorgan aufgefordert. Es ist in diesen ernsten Zeiten wichtig, dass sich alle Pazifisten über unsere Bewegung auf dem Laufenden erhalten. Ein Probe-Abonnement für das zweite Halbjahr 1912 kostet Fr. 1. Man wende sich mit der Bestellung sofort an die **Haller'sche Buchdruckerei A.-G., Laupenstrasse, in Bern.**